

Correspondent

Er scheint

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Dienstag, Donnerstag,

Sonntag.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 18. November 1902.

№ 134.

Was uns die Zeit lehrt!

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten unserer schwach entwickelten Gewerkschaftsbewegung, vom Gegner nichts lernen zu wollen. Das mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß unsere Gewerkschaften ideell mehr oder minder eng mit bestimmten Parteien liiert sind, so betonte z. B. Herr Bömelburg in Stuttgart den „innigen Zusammenhang zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie“, in deren Bestrebungen sich auch die gewerkschaftliche Arbeit einzufügen sucht. Ob diese Parteien nun die Sozialdemokratie, die Freisinnigen oder das Zentrum sind, sie alle gestatten den an der Parteiführung geführten Gewerkschaften nur eine beschränkte Bewegungsfreiheit, deren Grenze das Parteiinteresse bestimmt. Eine wirklich freie und unabhängige Gewerkschaftsbewegung gibt es somit nicht, so lange man lediglich wegen der Längenverhältnisse der Parteiführung diskutiert, parlamentiert oder protestiert, statt kraftvoll diese Leine zu zerreißen. Das ist aber auch so „ein Ding an sich“. Schwerlich wird sich irgendwo ein juristischer Beweis für die Tatsache finden lassen, daß diese oder jene Partei die Gewerkschaften am Gängelbände führt. Im Gegenteil, eher ist der Nachweis zu führen, daß z. B. die sozialdemokratische Partei die Gewerkschaften in ihrer Bewegungsfreiheit gar nicht behindert, wir meinen natürlich, um ein herrliches Wort zu gebrauchen, die Partei „als solche“. Und die gewiegten Taktiker der Partei wissen ganz ausgezeichnet das Deorum zu wahren.

Warum sollte sich auch die Partei besonders engagieren und sich zu Unvorsichtigkeiten verleiten lassen, wo doch die Praxis lehrt, daß auch ohne direktes Zugreifen der Partei die Leine zwischen Partei und Gewerkschaften immer fester und unauflöslicher geknüpft wird. Alle diese Reichstagsabgeordneten, Parteitagdelegierten usw., die in den Gewerkschaften als Vorsitzende, Redakteure oder Ausschußmitglieder dominieren, haben in denselben so vorzüglich für eine der Partei genehme Arbeitsteilung zu wirken verstanden, daß die höheren Ziele der politischen Befreiung der Partei, die „Balliativmitteln“, die „Sisyphusarbeit“, die „relative Bedeutung“ usw. aber den Gewerkschaften reserviert geblieben sind — unter Bewilligung von „mildern Umständen“ in Gestalt einer wässrigen, saft- und kraftlosen „Neutralität“. Man sieht also, es geht auch so.

Diese Tatsachen bringen aber unangenehme, die Gewerkschaften schwer treffende Erscheinungen mit sich. Die in Folge einer schwankenden und wahnwitzigen Regierungspolitik, die ihren Stützpunkt bei den Junkern, einer überlebten Gesellschaftskaste, sucht, fortwährend in hellen Haufen der Sozialdemokratie zufließenden Unzufriedenen, und mit Recht Unzufriedenen, geben dieser Partei eine äußere Machtfülle, so daß selbst ernsthafte Leute über die inneren Schwächen dieser Partei hinwegsehen, die wirtschaftliche Interessen der Arbeiter vertreten will, ohne auf eine hinter ihr stehende, durch die Organisation geschaffene wirtschaftliche Macht der Arbeiter sich stützen zu können. Das hat für die parlamentarische Vertretung der Arbeiter-

interessen eine so unsichere Grundlage zur Folge, daß die herrschende Gesellschaft und ihr Regierungsausschuß es wagen können, fortgesetzt den Arbeitern die höhnvollsten Herausforderungen ins Gesicht zu schleudern, „weil ohne starke Gewerkschaften eine wirkliche politische Macht des Proletariats undenkbar“ und weil „für das, was die Vorhut der Arbeiterschaft nicht auf dem Wege des Gewerkschaftskampfes erreicht, die Gesetzgebung auch nicht zu haben ist“. Gewiß sind durch die Sozialdemokratie im Reichstage verschiedene der größten Mißstände, welche ausschließlich die Arbeiter treffen, und die berechtigten Klagen derselben zur Sprache gebracht worden, daß aber gesetzliche Abhilfe geschaffen, daß verschiedene Gesetze und Verordnungen zu gunsten der Arbeiter erlassen worden sind, lag eben so sehr im Interesse des Staates und der Gesellschaft wie der Arbeiter selbst. Der Schutz der jugendlichen und der weiblichen Arbeiter, die Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, die Gewerbegerichte, die Bäckerverordnung usw., alle diese Gesetzgebungsakte sind von sozialdemokratischer Seite mit Nachdruck gefördert worden, die Entscheidung darüber lag aber nicht in den Händen der Sozialdemokratie. Wir wollen nicht untersuchen, ob der hierfür nötige Einfluß von den Arbeitern nicht hätte auch auf anderem Wege ausgeübt werden können, wir beschließen uns mit dem, was ist. Der Schlüssel für die Zustimmung der bürgerlichen Abgeordneten zur Arbeiterschutz- und zur Sozialgesetzgebung ist in der Erkenntnis dieser Kreise zu suchen, daß es für den Bestand von Staat und Gesellschaft eine schwere Gefahr sei, den Arbeiter ohne Schutz zu lassen jenen skrupellosen Unternehmerkreisen gegenüber, deren schändliche Profitgier allmählich die ganze deutsche Arbeiterschaft auf das Niveau der eulenbergirgischen Weber herabdrücken müßte. Ueber das in jedem Kulturstaate unbedingte Notwendige hinaus arbeitete aber die Gesetzgebungsmaschinerie in Deutschland noch nicht.

Nun denken wir nicht im Schlafe daran, die Sozialdemokratie dafür verantwortlich zu machen, daß für die Arbeiter durch die Gesetzgebung nicht mehr geschehen ist. Mehr zu leisten war diese Partei weder früher noch ist sie dessen heute fähig. Sie kann dies auch nicht, selbst wenn sie bei den nächsten Wahlen mit 100 Mandaten abschniebt. Auf was es ankommt, ist, daß hinter ihr starke wirtschaftliche Kräfte der Arbeiter mobilisiert werden müssen. In diesem Augenblicke ändert sich naturnotwendig die ganze politische Situation, die in ihren Einzelheiten zu präzisieren heute ein vergebliches Unterfangen wäre. Auf jeden Fall aber haben wir in den Gewerkschaften energisch den Hebel anzusetzen, wenn uns nicht bloß eine enge berufliche, sondern die gesellschaftliche Gleichberechtigung zu Teil werden soll. Dieses Ziel wird nicht durch den Stimmentzettel zu erreichen sein, sondern durch eine bedeutungsvolle Geltendmachung der in der Arbeiterschaft ruhenden wirtschaftlichen und geistigen Kräfte. Diese in zweckentsprechender Weise zu mobilisieren und zu konzentrieren, das vermag nur die den ganzen Menschen ins Auge fassende Erziehung durch die gewerkschaftliche Organisation.

So sollte es sein, es ist aber nicht so. Hier tut sich eine klaffende Schlucht auf zwischen unterlassener Arbeit auf dem Wirtschaftsgebiete und den infolge dessen unerreichbaren politischen Zielen. Die Arbeiter verstehen es nicht, sich durch machtvolle gewerkschaftliche Verbände beim Unternehmertum und der Gesellschaft in Respekt zu setzen und ohne diese Voraussetzung will oder, richtiger gesagt, kann mit der Arbeiterschaft keine andre Gesellschaftsklasse auf gleichberechtigter Grundlage paktieren. Viel Mitleid, viel Almosen, aber keine soziale Gleichberechtigung. Das ist die Signatur des Tages. Dabei kann es aber, dabei darf es nicht sein verwenden haben. Wir müssen in ihrer geistigen und gewerkschaftlichen Tätigkeit hochentwickelte Arbeiter haben, die auf ihre eigne Kraft vertrauen und die deshalb im Stande sind, den Uebermut eines rücksichtslosen Unternehmertums wirksam abzuwehren. Hier kann uns niemand helfen als wir selbst. Wer aber auf diesem Wege der Selbsthilfe alle Augenblicke über Opportunitätsgründe stolpert, jede notwendige gewerkschaftliche Maßnahme vom Parteistandpunkte aus prüft, ein Gewerkschafter, bei dem Fragen der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung, der paritätischen Arbeitsnachweise, der Tarifgemeinschaften usw. parteipolitische Gemütskrankungen hervorrufen, der mag allerdings zu der „Erkenntnis“ gelangen, daß den Gewerkschaften nur eine „relative Bedeutung“ zukommt.

Diese Erkenntnis muß um so verheerendere Folgen nach sich ziehen, als die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf unentwickelte Gewerkschaften stark deprimierend wirken müssen. Ein gut Teil des früher nach heißen Kämpfen Errungenen geht stückweise verloren und muß in Jahren wieder zurück erobert werden. Als die Buchdrucker in wohlüberlegter Weise ihre Arbeitslosenunterstützung ausbauten und Tarifverträge abschlossen, als die Buchdrucker, durch Erfahrungen gewöhnt, einen mageren Vergleich einem fetten Prozesse vorzuziehen und ihr Pulver trocken hielten, welcher Spott und Hohn hagelte da nicht aus zielbewusster und moderner sein wollenden Arbeiterkreisen auf die unmodernen, zünftlerischen, harmonieübeligen Buchdrucker hernieder — und heute? Heute werden auch die übrigen Gewerkschaften, wenn sie weiter bestehen wollen, zu der Notwendigkeit gedrängt, vorbeugende Arbeit zu verrichten und wohl oder übel müssen sie sich mehr als bisher mit dem Erbübel der Gegenwart beschränken, um überhaupt einige Bedeutung im Volksleben zu gewinnen. Wer bei dieser Arbeit danach fragt, wie ein Delegierter auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongresse: „Was wird die Partei dazu sagen?“ der wird weder sich noch andere mit jenem tiefen Pflichtbewußtsein, mit jener Ueberzeugungskraft ausrüsten können, die unerlässlich sind für die Heranbildung starker und einflussreicher Gewerkschaftsorganisationen. Und ohne diese gibt es kein Heil für die Arbeiterschaft.

Mehr als je irgend eine Zeit ist die gegenwärtige dazu angetan, den Gewerkschaften die ihnen zukommende ungeheure Bedeutung zu lehren. Alle Arbeiter, unbekümmert welcher politischen oder religiösen Ueberzeugung, müssen von der Erkenntnis

der Notwendigkeit durchdrungen sein, eine wirtschaftliche Macht zu werden, welche Staat und Gesellschaft zur Anerkennung unserer materiellen und idealen Forderungen zwingen kann, eine Macht, welche die Gesellschaft in Respekt versetzt und in ihr den nachhaltigen Eindruck hervorruft, daß die Vereinigungen der Arbeiter unentbehrlich zur Erhaltung der Kultur sind. Statt dessen ein wüster Kampf der Arbeiter unter einander, Gesinnungsriecherei und lauter solch schöne Sachen, an denen die Unternehmer ihre helle Freude haben. Inzwischen geht langsam aber sicher der Vereinigungsprozeß der Unternehmerverbände vor sich, die trennenden Momente in politischer oder religiöser Beziehung hervorzuheben als überflüssig und schädlich halten, dagegen aber mit eiserner Konsequenz das Endziel einseitiger Kapitalmacht und -herrschaft im Auge behalten. Lehren denn diese Tatsachen die Arbeiter gar nichts? In Unternehmerkreisen leistet man sich nicht das billige Vergnügen, sich untereinander zu bekämpfen, man sucht dort mehr als bei uns nach den einigenden Gründen.

Leider geben die Arbeiter sich in diesem Punkte viel zu wenig Mühe, vom Gegner zu lernen. Dieser aber geht zielbewußt seinen Weg, wie auch die Nr. 6 der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung wieder lehrt, die in einem Leitartikel: „Der Bund der Arbeitgeber“ eine Gesamtorganisation des deutschen Unternehmertums in Aussicht stellt. „Vor dem Streik sind alle Arbeitgeber gleich.“ Das ist das Leitmotiv, das die Arbeitgeberverbände zusammenführen soll und „der von der Gesamtorganisation der Arbeiter diktierte und geleitete Streik ist es, der als gemeinsamer Interessenspunkt wohl endlich den Anstoß zur Entstehung des Bundes der Arbeitgeber bilden wird.“ Unter Führung der bereits bestehenden Arbeitgeber-Zentralverbände sollen allmählich die deutschen Unternehmer in eine Gesamtorganisation vereinigt werden, und „wird zu deren wichtigstem Kampfszweck noch der Einfluß hinzutreten, der nach oben hin den Arbeitgeber vor Ueberanstrengung seiner Kräfte im Dienste einer allzu straff gespannten und überstärzten sozialen Gesetzgebung zu bewahren vermag“. Die Arbeiter werden sich vor diesem Plane nicht dadurch schützen können, daß sie das Urteil des Korrespondenzblattes, wonach das neue Kampforgan der Arbeitgeberverbände nicht allzu ernst zu nehmen sei, zu dem ihrigen machen. Das wäre unser Erachtens eine bedauerliche Kurzsichtigkeit, die von Arbeitern desto unverständlicher wäre, als sie gerade der Presse doch sonst eine so hohe Bedeutung beilegen. Gerade weil das soziale Verständnis des deutschen Unternehmertums noch so wenig entwickelt ist, wird es mit Hurrah der Ordre folgen, welche in jenem Organe durch die Generalsekretäre der maßgebendsten deutschen Arbeitgeberverbände zur Bekämpfung der Gewerkschaften gegeben wird.

Es soll nach dem Muster des Zentralverbandes deutscher Industrieller der Kampf der vereinigten Unternehmer „gegen die Arbeiterorganisationen zur Abwehr unberechtigt hervorgerufener Ausstände und anderer Macht-Schikanen mutig aufgenommen“ werden, und in demselben Atemzuge, in dem die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung von einer Verständigung zwischen den Organisationen spricht, schreibt sie, daß „die Konzession des paritätischen Arbeitsnachweises schon eine Nachgiebigkeit in der Machtfrage bedeutet“. Dank der Deutlichkeit, mit welcher die Machtfrage der Unternehmer, die Abneigung gegen die überstärkte soziale Gesetzgebung und der Kampf gegen die Arbeiterorganisationen als das Programm des zu erwartenden „Bundes der Arbeitgeber“ proklamiert wird, dürfte den Arbeitern klar werden, daß auch sie ihrerseits alle Kräfte auf dem Organisationsgebiete anzustrengen haben, um infolge schwach entwickelter Gewerkschaften nicht eines schönen Tages für ihre Unterlassungssünden büßen zu müssen. Um aber das Ziel einer einigen, starken deutschen Gewerkschaftsbewegung erreichen zu können, müssen alle parteipolitischen und religiösen Momente ausscheiden und der Blick auf die Tagesarbeit gerichtet bleiben,

denn unsere Zukunft von morgen basiert einzig und allein auf unserer Arbeit von heute. Kann man diese Notwendigkeit nicht einsehen, dann wird sich eben wiederum das alte Wort erfüllen, daß wer nicht hören will eben fühlen muß.

Noch einmal: „Zur Arbeitslosenversicherung“.

Die Bemerkungen, die die Redaktion meinem Artikel unter obiger Ueberschrift in Nr. 127 des Corr. anfügt, erscheinen mir interessant genug, um noch einmal darauf zurückzukommen.

Ueber die Interpretation, die sie ihren von mir zitierten Sätzen gibt, kann ich hinweggehen. Sie kann mich nicht befriedigen. Und ich glaube auch nicht, daß sich hier eine Uebereinstimmung erzielen lassen wird, dazu ist dieses zu sehr eine Sache des Gefühls und des Tastes.

Nun zum eigentlichen Thema. Aus meinem Artikel geht unzweideutig hervor, daß mir gar nichts daran lag, etwa den Nachweis zu führen, die Redaktion wolle „um jeden Preis“, die Subventionierung der Gewerkschaften. Die diesbezügliche Polemik ist also deplaziert. Es sollte lediglich dem Irrtum, dem Optimismus entgegengetreten werden, der diese Versicherungsform als das nächstliegende, das zunächst erreichbare bezeichnet werden. Und so ist denn auch der größte Teil meines Artikels der Erörterung der Schwierigkeiten gewidmet, die einer Staats-subvention hindernd im Wege stehen. Jener Schwierigkeiten, die die Redaktion selbst als „außerordentliche“ bezeichnet muß.

Nicht, daß die Redaktion jede andre Form einer Arbeitslosenversicherung verwirft, war darzutun, sondern daß sie die Möglichkeit eines andern Weges mit fast apodiktischer Bestimmtheit verneinte. Ich hatte dieses in dem Satze ausgedrückt: „Nun leben die Anhänger der Gewerkschaftssubvention in dem Wahne, vor eine solche Alternative“ — Subvention oder Reichsversicherung — „nie gestellt zu werden“. Und daß die Redaktion diese Auffassung gehabt, erhellt aus den Ausführungen, in denen sie erklärt, „etwas Brauchbares“ auf dem Gebiete einer staatlichen Arbeitslosenversicherung zwar acceptieren zu wollen, wenn es geboten wird, daß aber die Regierung „das noch lange nicht kann“. Dieses „noch lange nicht“ heißt: nicht in dem Zeitraume, in dem eine Subvention erreichbar ist.

Doch auch der Redaktion scheint die Empfindung gekommen zu sein, daß sich diese Meinung nicht gut vertreten lasse und so schreibt sie denn in ihrer Bemerkung zu meinem Artikel: „Möglich, daß es dazu gar nicht kommt, wenn bei der Ausfindigmachung eines gangbaren Weges eine andre und vor allem bessere Lösung gefunden werden kann. Das ist doch deutlich genug.“

Die Redaktion hat damit zugegeben, daß vielleicht „die Logik“ in der Theorie der Arbeitslosenversicherung zu den von ihr „gezeigten Schlussfolgerungen drängen“ mag, daß aber die „organische Entwicklung“ nicht notwendig dazu führt, daß die Wirklichkeit sich darum event. blutwenig kümmern wird. Und entbehrt nicht so manches, das sich uns als eine vollzogene Tatsache präsentiert, jeder Logik?

Die Redaktion gibt damit ferner zu, daß die Form der Arbeitslosenversicherung tatsächlich eine „akademische“ Frage ist. Auch „heute“ schon, eben durch die Möglichkeit „der Ausfindigmachung eines andern Weges“. Denn es ist für die Praxis von Bedeutung, eine Form zu diskutieren, von der man nicht weiß, ob sie sich nicht durch eine andre erübrigt?

Unter diesem Gesichtswinkel ist auch die ganze Argumentation für uns als gegen uns zu betrachten. Eine „Verflachung und Verjagung der Gewerkschaftsbewegung“ kann man nur befürchten, wenn man sich die Reichsversicherung in ihrer schwärzesten Gestalt ausmalt. Es ist doch selbstverständlich, daß man bemüht sein wird, von vornherein dieser Einrichtung die schädlichen Wirkungen zu nehmen. Trotzdem ist es nicht logisch, von einer Reichsversicherung aus von einem „Schlusse“, von dem „Endziele“ zu sprechen, das der „möglichen Entwicklung vorangestellt“ wird. Es wird sich stets nur um den Anfang einer Einrichtung handeln, die eine bestimmte Entwicklung, genau so wie jede Versicherungsform, durchmachen muß, bis sie als wirkliches „Endziel“, als wirklicher „Schluß“ einer idealen Arbeitslosenversicherung erscheint.

Eine Verneinung der naturnotwendigen Wirkungen, der Tendenz der Entwicklung der Subventionierung und ein Mißverhältnis ist es, wenn die Redaktion sich dagegen verwahrt, daß sie, die Gewerkschaften der Regierung gegenüber, durch weitgehende Konzessionen in Bezug auf eine prinzipielle parteipolitische Neutralität zur Charakterlosigkeit verpflichten wolle. Nein, so „charakterlos“ ist niemand, daß er der Regierung seine Selbständigkeit, sein Selbstbestimmungsrecht freiwillig zum Opfer bringt, daß er die Ketten schmiedet, in die man ihn legt. Aber dieses sind Erscheinungen, die im Wesen einer solchen Einrichtung begründet sind und die Redaktion wird sie bedauern, aber nicht ändern können.

Besonders erwähnenswert an der Bemerkung der Redaktion ist der Satz, daß „kurzsichtigen Festern eine in allernächster Zeit fix und fertig in der Gesetzgebungsmaschinerie zusammengegebutterte (sic!) staatliche Arbeitslosen-Unterstützung als eine große Tat erscheinen“ mag, daß sie aber keine „soziale Tat“ ist. Besonders erwäh-

nenswert sagte ich, und zwar wegen der darin enthaltenen verschwindend geringen Werthigkeit — um nicht zu sagen Mißachtung — augenblicklicher Ertragsleistungen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge. Es bedeutet dieses gerade die Kultivierung jener Taktik, die des „Sperling“ verschmäht und voll stummer Resignation der „Lauhe“ harret, die sich am fernern Horizonte dem sehnennden Auge zeigt. Es sei hier eine Reminiscenz gestattet. Als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion feinerzeit gegen den Antrag Rösche-Deßau und Genossen, Arbeitsnachweise betreffend, stimmte, wollte der Corr. diese Maßnahme nicht verstehen. Er bezeichnete sie als mit den Arbeiterinteressen im Widerspruch stehend. Und dabei erfolgte die Abzeichnung seitens der Fraktion aus der Erwägung heraus, daß dieser Antrag nicht weit genug ging. Sie wollte nicht eine solche „fix und fertig in der Gesetzgebungsmaschinerie zusammengegebutterte“ unzulängliche Einrichtung, sondern eine „soziale Tat“, entsprechend den eigenen Vorschlägen. Bekanntlich die Redaktion heute zu demselben Grundsatze? Propagiert sie heute den Bericht — ich glaube, so schrieb sie damals — auf das greifbare der Gegenwart zu gunsten einer ungewissen Zukunft? Oder geschieht dies nur in der Frage der Arbeitslosenversicherung? „Erkläre mir . . .“

Und die vom Verfasser vorstehenden Artikels gegebene Interpretation unserer Ausführungen in Nr. 127 „befriedigen“ uns nicht, und da „eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen“ ist, verzichten wir auf eine abermalige Widerlegung der obigen Ausführungen. D. Red.

Korrespondenzen.

Bezirk Dortmund. Am 9. November fand in Hamm die diesjährige vierte Bezirksversammlung, welche von über 100 Kollegen besucht war, statt. Der Vorsitzende Becker hieß die Erschienenen willkommen, dabei betonend, daß namentlich der Frieden in unseren Reihen hergestellt sei durch den Uebertritt der einflussigen Gewerkschaft Unter Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende einige interne Angelegenheiten bekannt. — Sodann wurden sechs Kollegen einstimmig dem Geworbestand zur Aufnahme empfohlen. Ein Aufnahmegeheuch wurde abgelehnt, während ein andres zurückgestellt wurde. Hierauf gab Kollege Gierig den Kassienbericht und die Bewegungsstatistik pro drittes Quartal bekannt. Mitgliederbestand am Ende des dritten Quartals 161. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Deedarge erstattet. Unter Punkt 3 erstattete Kollege Schipper den Bericht von der letzten Kreis-Amts-Sitzung am 6. Oktober zu Düsseldorf (s. Protokoll in Nr. 129 des Corr.). — Der vierte und wichtigste Punkt der Tagesordnung, die tarifliche Lage im Bezirke, zeitigte eine lange Debatte. Besonders die Tatsache, daß der Druckerverein Dortmund die Sperre über die G. L. Kriegerische Druckerei aufgehoben hatte, brachte einige Kollegen in Harnisch, sie verlangten von der Bezirksversammlung die Weiterleitung betreffender Druckerei. Selbstverständlich ging das nicht, weil es eben Sache des Ortsvereins ist; dementsprechend entschied auch die Mehrheit. — Im allgemeinen ist die Lage im Bezirke nicht schlecht, doch gibt es auch einige wenn auch kleinere Firmen, die gar zu gern gegen den „Stachel des Tarifes“ lösen möchten, so eine Firma in Hamm, die den Maschinenbauern zumutete, eine halbe Stunde Ruhezzeit zuzugeben. — Ein Anstempel wie er nicht sein soll muß eine Bude in Aplerbeck sein, wo ein Buchbindegehilfe gegen volle Kost und ein paar Zigarren Buchdrucker spielt. Für die Allgemeinheit Wichtiges wurde unter dem Punkte Verschickenes nicht mehr erörtert und fand daher, nachdem Soest als Ort der nächsten Bezirksversammlung bestimmt war und der Vorsitzende in einem feurigen Schlussworte die Aufgaben der nächsten Zeit klargestellt, mit einem brausenden Hoch auf den Verband die Versammlung ihr Ende.

K-n. Gberfeld. Am 2. November fand hier im Reichshofe eine zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt. Zu derselben war zu unserer größten Freude der Corr.-Redakteur Rezhäuser erschienen. Derselbe hielt einen mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrag über „Gewerkschaftliche Probleme“. Nachdem die Versammlung auf Aufforderung des Vorsitzenden dem Kollegen Rezhäuser für sein vortreffliches Mejerat gedankt, fand eine rege Diskussion teils für und teils gegen dasselbe statt. An derselben beteiligten sich die Kollegen Fankel, Graßmann, Drewes und andere. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

P Sch. Glogau. Der am 2. November hier abgehaltene Bezirksstag erfreute sich eines guten Besuchs. Anwesend waren 44 Mitglieder und zwar aus Glogau 22 (Mitgliederbestand 52), Neufalz 3, Sprottau 5, Wohlau 2 und Ohrau 2, während Grünberg, wo die ortsansässigen Verhältnisse herrschen, auch diesmal nicht vertreten war. An den Verhandlungen nahm ferner unser Vereinsvertreter des Tarifkreises IX, Gauswieser H. Schlag aus Breslau, teil. Der Bezirksvorsitzende G. Hiescher eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen zu einer weitem geistlichen Entwicklung des Bezirkes führen möchten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten der im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen K. Kluge in Grünberg und R. Dreßler in Zogun. Hierauf wurde der Bericht über den Stand der Bezirks-

asse zur Kenntnis gebracht. Der Kassenbestand betrug am 1. Oktober 557,36 Mk. Dem Koburger Gewerkschaftsfactelle wurde eine Beihilfe zur Gründung eines eignen Heimts gesandt. Alsdann erfolgte die Festsetzung der Remuneration für den Vorsitzenden und den Schriftführer sowie der Reisekostenabfindung für die auswärtigen Mitglieder des Bezirks. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde wiederum Glogau gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Mitgliedern eine Beihilfe von 30 Pf. pro Mitglied zur Anschaffung des Kommentars zum Tarife aus der Bezirkskasse zu gewähren und weiter wurde der Beitritt zur Gutenberg-Gesellschaft in Mainz genehmigt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und einem Schlussworte des Gauvorsitzers wurde der Bezirksstag um 3 Uhr vom Vorsitzenden mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker geschlossen. Mit dem Bezirksstage war gleichzeitig eine Ausstellung der diesjährigen Johannisarbeiten verbunden und wurde derselben allgemeines Interesse entgegen gebracht.

Hamburg. (Verein der Stereotypen von Hamburg-Altona und Umgegend.) Am 9. November hielt der Verein in seinem Vereinslokale eine Versammlung ab. Unter Mitteilungen machte der stellvertretende Vorsitzende das Verbleiben des Kollegen Otte bekannt, welches in üblicher Weise geschildert wurde. Erfreulicherweise konnte der Vorsitzende mitteilen, daß sämtliche hiesige Mitglieder in Kondition stehen. Dann wurde zur Neuwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden geschritten; leider sah sich der Vorsitzende und Mitbegründer des Vereins in einer der letzten Versammlungen genötigt, sein Amt niederzulegen; dem sich auch der zweite Vorsitzende anschloß. (Wahlresultat siehe unter Verbandsnachrichten.) Zur Regelung des Unterstützungsverfahrens kam man dahin überein, daß Konditionslose 2 Mk. Unterstützung erhalten und Durchreisende 1 Mk. Ein Wintervergütigen mit Einführung abzuhalten wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und der Beschluß einer diesbezüglichen Vergütungskommission zur Weiterarbeit in die Hände gegeben. Schließlich fanden einige eingelangte Briefe Erledigung.

F. Karlsruhe. Am 26. Oktober hielt die Vereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker Südwestdeutschlands ihre zweite halbjährliche Generalversammlung in Landau ab, die sehr zahlreich besucht war. Vertreten waren die Kollegen von Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal, Landau und Neustadt. Nachdem der Vorsitzende die Erledigten herzlich begrüßt, wurde in die sehr reichhaltige Tagesordnung eingetreten und berührte es sehr angenehm, daß die Anwesenden mit sichtlichem Interesse den Verhandlungen folgten und an den Debatten sich rege beteiligten. Aus dem Berichte des Vorsitzenden war zu ersehen, daß im letzten halben Jahre große Arbeitslosigkeit und häufige Wechsel zu verzeichnen gewesen, insofern unsere Reisetasche sehr in Anspruch genommen war, doch ist eine langsame, aber stetige Zunahme unserer Mitgliederzahl zu konstatieren. Es wurde der Antrag angenommen, daß durchreisende Kollegen 1 Mk. Unterstützung erhalten, wenn sie Verbandsmitglieder und mindestens 13 Wochenbeiträge in einem zentralisierten Vereine geleistet haben. Nach dem Berichte der Revisoren besand sich die Bezirks- und Ortskasse in besserer Ordnung und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Freudig begrüßt wurde das Erscheinen des Kollegen Loch (exster Vorsitzender des Frankfurter Stereotypen- und Galvanoplastikervereins), welcher uns an der Hand verschiedener Muster sein neues Verfahren, von alten Drucken eine gute Uebertragung auf Bleiplatten zu erzielen, bekannt gab. Auch ließ derselbe eine Serie Celluloid-Plattenschnitte zirkulieren, die allgemeine Anerkennung fand. Dem Kollegen Loch sei auch an dieser Stelle nochmals Dank ausgesprochen. Sodann fand die Vorstandswahl statt (siehe Verbandsnachrichten in Nr. 133). Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Mannheim festgesetzt. Hierauf schloß der Vorsitzende die inoposante Versammlung mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker.

Köln. In stattlicher Zahl waren die hiesigen Kollegen der Einladung zu einer öffentlichen Buchdrucker-Versammlung am 3. November gefolgt; galt es doch auch, Kollegen Reichhäuser über das Thema „Der Wert der gewerkschaftlichen Organisation“ zu hören. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen. In der nun folgenden Diskussion meldete sich trotz der Aufforderung des Vorsitzenden Kolbamp von den anwesenden Nichtmitgliedern keiner zum Worte, um die Gründe darzulegen, weshalb sie dem Verbandsbeitritt nicht mehr verwehrt werde. Kollege Hofkamp wies nach, daß es größtenteils persönliche Anschauungen und das Gefühl einer sogenannten „dauern“ Kondition sei, welches diese Kollegen vom Beitritte abhalte. Er forderte speziell die Kollegen der Firma Du Mont-Schauberg auf, doch endlich mit ihrer lethargie zu brechen, dem Beispiele der Kollegen anderer größerer Firmen am Orte zu folgen und geschlossen dem Verbandsbeitritt beizutreten. In seinem Schlussworte führte Kollege Reichhäuser in unwiderlegbarer Weise diesen meist älteren Kollegen zu Gemüte, wie gerade sie mit Rücksicht auf sich und ihre Familie dem Verbandsbeitritt müßten. Die Existenz des Arbeiters hänge heute vom Kommen und Gehen der leitenden Personen eines Geschäftes ab und die bewährteste Tatsache sei wohl zu beachten, daß selbst das Ohr des wohlmeinendsten Prinzipals sehr oft von den Gehilfen

animos gestimmten Faktoren gewöhnt werde. Hier könnte nur die Organisation helfen, die Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen erzeuge und den Mitgliedsbeitritt derselben auch eine gerechte Würdigung im Geschäft verschaffe. Die sehr interessante Versammlung wurde mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Die Kölner Kollegen sprechen Herrn Reichhäuser an dieser Stelle ihren besten Dank aus, hoffend, daß es ihnen noch öfter vergönnt sein möge, ihn in ihrer Mitte begrüßen zu können. — (Wie sehr der Referent das Richtige getroffen und wie oft alle Gehilfen, die jahrzehntelang einer Firma treu geblieben, aufs Pfaster geworfen werden, mag folgendes Inserat in der Direner Zeitung beweisen: „Nach fast 23jähriger ununterbrochener Tätigkeit bin ich aus dem Geschäft der Mitteneigenschaft für Zeitungsverlag und Druckerei, Katholisches Volksblatt, entlassen und zwar wegen der geschäftlichen Lage, da ganz junge Leute eingestellt sind. Freunde und Bekannte sowie ebendenselbe Bürger erjude freundlichst um gütige Beihilfe zur Erlangung einer geeigneten Stelle, für Kontor, Lager oder auch einen Vertrauensposten. Ration kann gestellt werden. Schöne, deutliche Handschrift vorhanden. Gute Zeugnisse zu Diensten. Georg Cronenberg, Diren, Steinweg 14.“ — Discite moniti! D. Schrift.)

Hg. Königsberg. Der Maschinenseherverein für Ostpreußen hielt am 26. Oktober eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Nach Besprechung der Eingänge von anderen Vereinen beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit der Erörterung der Verhältnisse hier am Orte, ferner wurde beschlossen, die Maschinenseher in der Provinz, welche sich bisher zum Beitritte nicht gemeldet haben, nochmals hierzu aufzufordern. Nach Gutheißung einer Mehrausgabe beim Stiftungsfeste, Wahl einer Kommission zur Revision der Kasse und Besprechung mehrerer technischer Fragen schloß die Versammlung.

Speier. Bekanntlich war der hiesige Bezirksverein aus dem Gewerkschaftskartelle ausgetreten, weil daselbst ein aus dem Buchdruckerhandwerk übergetretenes Mitglied aufnahm. Nachdem nun letzteres wieder in den Verband eintrat, beschloß die am 8. November abgehaltene Bezirksversammlung einstimmig den Wiedereintritt in das Gewerkschaftskartell.

Rundschau.

Das Soolbad Salzgitter mag ja für manche Leidende eine gewisse Anziehungskraft besitzen, für Maschinenmeister aber, die dort eine Arbeitsstelle suchen, besitzt der Ort diese Eigenschaft sicher nicht. Eine Offerte von dort ging uns auf gedruckter Postkarte zu. Jedenfalls wird damit ein Jeder bedacht, der auf dem nicht ungewöhnlichen Wege des Inserats in einem der Fachblätter eine Stelle sucht. Es scheint aber nur selten einer auf das Angebot anzugehen, so daß ein immer währender Bedarf vorhanden. Und das ist sehr begreiflich, wenn man sieht, daß der Mann — zu dem die Kunde von dem Allgemeinen deutschen Tarife noch nicht gedrungen zu sein scheint — ganze achtzehn Mark Wochenlohn bietet. Dabei werden „wirklich gute Leistungen von besseren Accidens“ vorausgesetzt, in welchem Falle „absolut dauernde Stellung“ zugesichert wird. Komisch ist, daß die Brauchbarkeit des „Zufolge-Märkers“ noch durch Zeugnisabschriften bestätigt verlangt wird.

Preßprozeße. Ein Polizeikommissar in Wannbrang in die Versammlung eines polnischen Vereins ein, die sich lediglich mit Turnangelegenheiten befassen sollte, und löste dieselbe auf, noch ehe sie begonnen hatte. Die Zeitung Wiarus Polski sah darin eine Verstärkung des friedlichen Publikums, sprach von Annehmlichkeiten bei preußischen Pöbelhaube und bezeichnete den Beamten trübsal als Wächter der Sicherheit. Auf erprobene Platte der Polizei wurde der Redakteur zu 100 Mk. verurteilt, da die Presse kein Recht habe, solche Vorgänge öffentlich zu besprechen. Das Recht der Besprechung wird man ihr wohl nicht nehmen können, wenn dies in einer nicht gegen den Beleidigungsparagraphen verstoßenden Form geschieht. — 200 Mk. hat der Redakteur des Offenbacher Abendblattes zu zahlen wegen Beleidigung. Das Blatt hatte auf den gegen einen „Genossen“ (Landtagskandidaten gerichteten Angriff einer Provinzialzeitung mit einer Retourkutsche geantwortet, die sich, nach dem von der angreifenden Zeitung gegebenen Beispiele, ebenfalls gegen einen Dritten, einen Landtagsabgeordneten, richtete, was den letztern zur Klage veranlaßte. — Der Verleger des Südb. Postillons, Max. Ernst in München, in erster Instanz wegen Beleidigung eines sächsischen Bergverwalters zu 500 Mk. verurteilt, kam in zweiter Instanz mit 300 Mk. davon; es wurde ihm zu gute gerechnet, daß er seit dem Jahre 1875 nicht bestraft worden sei.

Dem Braunschweiger Stadt-Anzeiger wurde durch Gerichtsurteil aufgegeben, die Behauptung, das Blatt sei von allen Braunschweiger Zeitungen die gelesenste und verbreitetste, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für das größere Publikum bestimmt sind, zu unterlassen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung sind 500 Mk. Geldstrafe angedroht. Die Verurteilung geschah auf Grund des Gesetzes vom unlauteren Wettbewerbe. Kläger war der Verleger der Neuesten Nachrichten, Albert Limbach, G. m. b. H.

Eine Regierungsverordnung regelt den Urlaub für Eisenbahner in Baden. Derselbe ist auf drei, fünf und acht Tage festgesetzt bei mindestens drei-, zehn- und zwanzigjähriger Dienstzeit. Das ist zwar eine angenehme

Unterbrechung der Arbeit, aber von „Erholung“ kann bei so geringer Urlaubsdauer füglich keine Rede sein. Die Bestimmung, daß der Urlaub von den vorgelegten Bezirksbeamten „bewilligt“ werden kann, läßt ferner darauf schließen, daß er versagt wird, wenn der Arbeiter es nicht verstanden hat, sich bei seinen Vorgesetzten „besiebt“ zu machen. Von der Begünstigung, wonach solchen Arbeitern, welche mindestens drei, aber noch nicht zwanzig Jahre im Dienste, acht Tage Urlaub gewährt werden kann, werden die wenigsten Gebrauch zu machen in der Lage sein, da diese Begünstigung nur in besonders begründeten Ausnahmefällen und auch dann nur mit Genehmigung der Generaldirektion gewährt wird.

Auf dem Gantage der mittelbadien Gewerbevereine schüttete der badische Regierungsvorsteher den Besprechern des Befähigungsnachweises etwas Wasser in den Wein: Die Regierung sei vollständig einverstanden mit allen Bestrebungen, die auf die Erzielung einer höhern Befähigung der Gewerbe abzielen, und gern bereit, alle darauf abzielenden Bestrebungen zu unterstützen. Zu diesen rechne die Regierung eine bessere Regelung des Lehrstufensystems, theoretische und praktische Aus- und Fortbildung der Lehrlinge, Gesellen und Meister, weitere Ausgestaltung des gewerblichen Unterrichtes, Einführung der Meisterprüfung unter der Voraussetzung, daß sie mit dem „nötigen Ernste“ abgenommen werde. Die Forderung des Befähigungsnachweises gehe aber über den Rahmen dieser Einrichtungen weit hinaus, denn der Zweck des Befähigungsnachweises sei ein durchaus anderer, die freie Tätigkeit des Handwerks solle eingeschränkt werden. Ganz unversehens wurde gesagt, daß es sich nicht um den Schutz des Publikums handle, sondern in der Hauptsache darum, den Wettbewerb einzubäumen und eine Preissteigerung herbeizuführen. Die Regierung halte also im Interesse des Publikums wie des Handwerks den Befähigungsnachweis nicht für geboten, da er nur Schranken auferlege, die die Fortentwicklung des Gewerbes hemmen. Die Regierung halte im Gegenteil den Befähigungsnachweis für schädlich. Den Mißständen im Baugewerbe könne auf andre Weise entgegen gewirkt werden, vor allem von Seiten der Baugewerbetreibenden selbst durch eine planvolle Benutzung der eigens für deren Ausbildung bestimmten Unterrichtsanstalten; auch eine „strengere Handhabung der Bauaufsicht“ würde viel nützen, endlich könnte auch die Frage zur Erörterung gestellt werden, ob es nicht angebracht erscheine, wie das bezüglich anderer Berufe die Gewerbeordnung bereits vorsehe, den Gerichten oder Verwaltungsbehörden das Recht einzuräumen, Bauhandwerkern, die sich als unzuverlässig erweisen, die Zeugnisse zur selbständigen Uebernahme von Bauten zu entziehen.

Ein enträgliches Geschäft ist die Grundstückspekulation. So hat nach der Mitteilung des Berliner Vorwärts ein Privatmann in Hagen im Handumdrehen 27 000 Mk. verdient. Er zahlte für ein Haus vor einiger Zeit 17 000 Mk. und trat es kurz darauf an die Eisenbahnverwaltung, die dasselbe zum Bahnhofsneubau dringend benötigte, für 44 000 Mk. ab. Das ist kein Wunder, sondern nach heutigen Begriffen ein ganz „reelles Geschäft“, der Mann hat eben eine „glückliche Hand“ gehabt.

Nach dem hannoverschen Polizei-Strafgesetzbuche von 1847 sind „Berufsverkürzungen durch Handwerksgehilfen oder sonstige Arbeiter“ mit Strafe bedroht. Wegen Uebertretung dieses Gesetzes wurden Verleger und Drucker eines Zetfels, der die Worte „Arbeiter, trinkt kein Kronenbier“ enthalten waren, vom Schöffengericht in Lüneburg zu 40 bzw. 15 Mk. Geldstrafe verurteilt und dieses Urteil vom Berufungsgericht bestätigt. Der betreffende Paragraph des Polizeigesetzes sei im vorliegenden Falle durch § 152 der Reichs-Gewerbeordnung nicht aufgehoben. Dieser Entscheid soll nun im Revisionswege angefochten werden.

In Meerane machte der Bürgermeister einen neuen Versuch, zwischen Fabrikanten und Arbeitern Frieden zu stiften, hatte aber damit ebensowenig Glück wie früher. In Gera haben die Textilfabrikanten einen Mindestlohn tarif aufgestellt, der teilweise Lohnerhöhungen entfällt und die Arbeitszeit für Accordarbeiter auf 10 Stunden (effektiv) festsetzt. Die Arbeiter nahmen den Tarif als „Abschlagszahlung“ an.

In Frankreich hat das Landeskomite der Bergarbeiter eine Aufforderung zum Generalkrieg aller Berufe erlassen und bei dem Vorstände der allgemeinen Gewerkschaftsorganisation insofern Gehör gefunden, als derselbe die einzelnen Verbände zur gutachtlichen Meinäußerung hierüber aufforderte. Gleichzeitig hat aber ein Kongreß der Bergarbeiter der Departements Du Nord und Pas de Calais mit 140 gegen 40 Stimmen beschlossen, sich den gefällten Schiedssprüchen zu fügen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn dabei gegen die Schiedssprüche protestiert wurde und vom Parlamente erwartet wird, daß es die verlangten Reformen durchsetzen werde, so ändert das an der Sachlage nichts. In Gendre streifen 90 Hosenarbeiter, Lohnerhöhung fordernd, in Paris die Hutmacher aus demselben Grunde, ein großer Teil der Unternehmer hat jedoch bereits die Forderungen bewilligt. — In Antwerpen suchte man durch die Entlassung der organisierten Zigarrenarbeiter eine Lokalisierung vorzubereiten. Ein allgemeiner Streik war die Antwort — In Christiania kündigten die Schneider ihren Lohntarif, um eine Aufbesserung der Löhne herbeizuführen.

Briefkasten.

J. R. in Bayreuth: Für Druckereien 15° R. — Vorstand der Schriftgießer in Berlin: Ihrem Wunsche

wird in Zukunft entprochen werden. — W. S. in Herne: Wird ohne Genehmigung des Orts- oder Bezirksvorstandes nicht aufgenommen. — R. B. in Karlsruhe: 3,75 M. — Max Otto in Berlin: 5,50 M.

Verbandsnachrichten.

Hamburg. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Der nunmehrige Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Kölschen, erster Vorsitzender; Gustav Willborn, Schriftführer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Wilton** der Seher Christian Köhler, geb. in Bergheim-Wald 1880, ausgl. in Bald Wülfungen 1899; war noch nicht Mitglied. — In **Hagen i. W.** die Seher 1. Karl Heim, geb. in Hersfeld 1878, ausgl. in Hünfeld 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Ernst Grimmling, geb. in Hagen i. W. 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — In **Fferlohn** der Seher Oskar Hoffmann, geb. in Rospe (Kreis Gummersbach) 1877,

ausgl. in Gummersbach 1895; war schon Mitglied. — In **Lüdenscheid** die Seher 1. Gust. Bremeder, geb. in Mühlstramede 1884, ausgl. in Lüdenscheid 1902; 2. Fritz Streppel, geb. in Lüdenscheid 1884, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerweg 1c.

In **Dresden** die Seher 1. Alfred Bippmann, geb. in Obergriina b. Siebenlehn 1883, ausgl. in Siebenlehn 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Röhlich, geb. in Zeiða (Kr. Sagan) 1866, ausgl. in Sorau 1884; war schon Mitglied. — S. Steinbrück, Mathildenstr. 7, I.

In **Düsseldorf** die Seher 1. Herrn. Selbig, geb. in Düsseldorf 1876, ausgl. das. 1893; 2. Joh. Schneider, geb. in Düsseldorf 1879, ausgl. das. 1898; 3. Philipp Hensen, geb. in Neuf 1883, ausgl. in Düsseldorf 1901; 4. Alf. Kaufmann, geb. in Dachscheid (Eifel) 1883, ausgl. in Brüm 1901; waren noch nicht Mitglieder; 5. Julius Schillingmann, geb. in Münster 1879, ausgl. das. 1897; 6. Widel Herrmann, geb. in Straßburg i. Els. 1881, ausgl. das. 1899; die Drucker 7. Albert Dunkel, geb. in Hagen i. W. 1880, ausgl. das. 1899; 8. Richard Ottomar Lehner, geb. in Heustadt b. Chemnitz 1861, ausgl. in Chemnitz 1879; 9. Christ. Schmitz, geb. in Ehrenbreitstein 1850, ausgl. in Köln 1868; waren schon Mitglieder. — Chr. Blum, Mülheimerstraße 15.

In **Halle a. S.** der Drucker Herbert Johannes Freyberg, geb. in Leipzig-Thomberg 1883, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Hallupp, Beejenerstr. 1, I. In **Hamburg** der Seher Karl Liebtal, geb. in Breslau 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In **Meiße** der Drucker Adolf Müller, geb. in Meiße 1870, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — In **Doppelu** der Seher Adolf Keller, geb. in Doppelu 1879, ausgl. das. 1877; war noch nicht Mitglied. — Georg Woywod in Meiße, Zollstraße 46, III.

In **Potsdam** der Seher Rudolf Viehl, geb. in Seifen (Bez. Halle) 1884, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In **Bernau (Mark)** der Seher Oscar Schmidt, geb. in Neusalz a. D. 1882, ausgl. in Freystadt (M.-Schl.) 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Eberswalde** die Seher 1. Willi Müller, geb. in Eberswalde 1884, ausgl. das. 1902; 2. Richard Steinbach, geb. in Mejeritz 1882, ausgl. in Nixdorf 1899; 3. der Drucker Ernst Benohr, geb. in Waltersdorf 1884, ausgl. in Heiligenbein (Dipreuthen) 1902; 4. der Schweizerberger Fritz Hoftorf, geb. in Biejenhalshof b. Rajekow 1879, ausgl. in Schwedt a. D. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Senke in Brandenburg a. N., Kleine Gartenstraße 1.

Welcher Kollege beteiligt sich mit 1-2000 M. an ausübender Druckerei? Werte Offerten unter Nr. 17 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger, freier, feldgen. Kollege kann sich mit einigen Mille an Errichtung **seiner Accidenzdruckerei** beteiligen. Aufstuf. Ost Norddeutschl. von 18000 Einw., nur eine Konkurrenz. Spätere Zeitung sicher von Erfolg. Ausführl. Offerten mit Lebenslauf u. Photogr. erb. unter R. O. 14 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Herr

gesucht, gleich wo wohnhaft zum **Zigarren-**Verkaufe an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 M. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [28]

Erster Accidenzsetzer

energische Kraft, der die Beaufsichtigung eines Seherpersonals von 5 bis 6 Mann mit zu übernehmen hat, gesucht. Werte Off. nebst Gehaltsanprüchen sind bis 1. Dezember an **H. Böhle, Straßburg i. G., Rabenbrücke**, erb.

Tüchtige Katalogsetzer

für sofort gesucht. **F. A. Seiler, Dessau.**

Viktoria-Tiegeldruckmaschine

sucht eine **Wiener Anstalt** einen tüchtigen, selbständigen Arbeiter, welcher d. Handhabung der Maschine völlig versteht und gleichzeitig lesen, drucken und prägen kann sowie mit der Fachschichtverfertigung vertraut ist. Werte Offerten unter Nr. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelseher

tüchtiger, für dauernd gesucht. **M. Ed. Bachf., Frankfurt a. M.**

Linotype-Seher

für tägliche Zeitung und Werke (Fraktur und Antiqua) gesucht. Werte Offerten erb. an **Schubert, Berlin, Abteilungsleiter, Brunnen (Märten, Desterreich), Zeile 41p.**

Streblamer, militärfreier, in allen Sagarten bewandert

Accidenzsetzer

sucht per sofort dauernde Stellung. Zeugnisabdrücken zu Diensten. Werte Offerten erb. an **Eugen Krer, Pforzheim (Waden), Weichstraße 42.**

Junger Accidenz-Seher

sucht Stellung. Werte Angebote unter **W. W. 22** postlagernd Wanne in Westf. erbeten.

Nach **Frankfurt a. M.** sucht sofort tüchtiger **Accidenzsetzer**, der auch in allen anderen Sagarten firm ist, Stellung. W. Off. unter A. H. 12 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Linotypeseher

einwöhnlicher. Bezugs. mit dem Mechanismus gut vertr. sucht zum 24. November Engagement. Werte Off. erb. an **A. Wüst, Sammler in Westf., Heidstraße 7.**

Ein tüchtiger

Schriftsetzer

wünscht sich — am liebsten nach Leipzig — zu verändern. Werte Offerten erbeten unter **Nr. 20** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, strebsamer

Schriftsetzer

sucht Ende dieses Monats anderweitige Kondition. Stellung, wo ihm auch Gelegenheit geboten wird, sich in der Lokalberichterstattung zu vervollkommen, bevorzugt. Werte Off. erbeten an **Hermann Schulz, Thörn, Strobandstraße 11.**

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Des Vortages wegen findet der

Bücherwechsel Dienstag den 18. November

statt. Die Bibliothekskommission. [10]

BERLINER BUCHGEWERBESAAI

Friedrichstrasse 251, 2. Hof, I.

Sonntags geöffnet von 1/11 bis 1 Uhr. — Wechselnde Drucksachen-Anstellungen. — Fachliteratur des In- und Auslandes usw. Die Ausstellung der Wettbewerbsskizzen des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser dauert noch bis Sonntag den 23. November. [961]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Am 20. Dezember (zweiter Weihnachtsfeiertag):

Wohltätigkeits-Matinee

im Konzerthaus Hamburg (Gebr. Ludwig).

Mitwirkende: **Kapelle des Vereins Hamburger Musikfreunde**, Dirig. Herr Prof. Laube; Herr **Alfr. Kleinmann** (Sopran); Frau **Henny Könsch** (Alt); Frau **Marie Helesch** (Mezzosopran); Herr **Peter Zebe** (Tenor); **Siedertafel Gutenberg von 1877**, Dirig. Herr W. Meinhold. Karten sind bei sämtlichen Ausschussmitgliedern sowie beim Boten Kollegen Dreher bis **Sonabend den 20. Dezember** zu haben.

Unser Wintervergügen findet am 18. Januar 1903 in den Blumenjahren, Altona, statt. Der Vergnügungs-Ausschuss. [11]

Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene **Graphische Anzeiger**. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der

Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.

Junger, strebsamer

Schweizerdegen

sucht baldigst dauernde Kondition, am liebsten in mittlerer Druckerei mit Blatt. Werte Offerten unter **K. K. 25** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, solider, perfekter

Hand- und Flachstereotypen gelehrter Seher, verheiratet, 28 Jahre alt, mit Kalandar vertr., geübt im Weichschnitt, gegenwärtig in größter Tageszeitung Süddeutschlands tätig, mit Prima-Zeugnissen, sucht nach Aufstufung halber zu verändern. Eintritt nach Willkür. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter „Stereotypen 24“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Correspondent-Mappen

(f. Vertikal in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinszimmer für Gast- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 M. von der **Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8**, zu beziehen.

Tüchtiger

Stereotypen

der auch an achtschöner König & Bauerischer und an achtschöner Frankenthaler Notationsmaschine selbständig gearbeitet hat, sucht bald oder später dauernde Stellung. Werte Off. unter **Nr. 29** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Achtung! Achtung!

Stereotypen u. Galvanoplastiker.

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuziehen in Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schütz, oder beim Vorstehenden **Ch. Weyland, Koloniestraße 37, I.**

Maschinenmeisterstelle ist besetzt.

Druckerei Fischer, Seibronn.

Um postaffischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Fischer** adressieren.

Junge Schriftsetzer

die sich im Anzeigensatz ausbilden wollen, finden wertvolle Anregung zu originellen Entwürfen in dem 208 Muster enthaltenden, elegant ausgestatteten Quarthefte: [921]

„Der Inseratensatz“.

Zu beziehen gegen Einsendung von 1 Mk. an **Hermann Elle** in Glessen sowie von Rich. Härtel in Leipzig und der Graph. Verlagsanstalt (P. Goldschmidt) in Halle a. d. Saale.

Für Buchdrucker und deren Vereinsbibliotheken

empfehlen wir zum **herabgesetzten Preise**: **Faulmann: Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst**. Gebd. 16,20 M. für 7 M. **Faulmann: Illustrierte Geschichte der Schrift.** Gebd. 13,50 M. für 7 M.

Portofreie Zusendung gegen vorherige Einzahlung des Betrages. **Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 68.**

Am 9. November entschlief in Aachen nach langem und schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Franz von Wachtendonck** im Alter von 31 Jahren. Dem Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Bezirksverein Aachen.**

Nach langem schweren Leiden verstarb am 12. November unser werter Kollege, der Setzer

Adam Kraft

im 38. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen **der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe, den 13. November 1902.**

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden bei der Beerdigung unsers innigst geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Schriftsetzers

William Ephraim

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn R. Mosse sowie seinen Berufskollegen aus der Offizin Rudolf Mosse unsern herzlichsten Dank.

A. Hentschel und Frau, verw. gew. Ephraim, Max Ephraim und Frau. Berlin, Urbanstrasse 178.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 45 **Zughandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von **Conr. Fischer.** Preis 1,50 M. **Wörterbuch der Buchdrucker und Schriftgiesser.** Etwa 1700 fachgen. u. fachgesellschaftliche Wörter und Redensarten, sprachlich und sachlich kurz erläutert von **Z. Fritsch.** 1,20 M. **Die typogr. Abkürzungen.** Besucht einer Geschichte der Schreibmaschinen. 1. Heft. Die verschiedenen nichtmaschinenellen Schreibmaschinenversuche. Von **Höger.** 1 M.